

19.01.2025

**Mirga Gražiny
Tyla & Orches
Philharmoniqu
de Monte-Carl**



So 19.01.2025

Mirga Gražinytė -Tyla & Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo

Abo: Internationale Orchester – Sonntagskonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo

Mirga Gražinytė-Tyla Dirigentin

Georgijs Osokins Klavier

Mieczysław Weinberg (1919 – 1996)

Orchestersuite Nr. 4 op. 55d aus dem Ballett »Burattino und das goldene Schlüsselchen« (1964)

Burrattinos Tanz mit dem Schlüsselchen

Elegie

Artemons Tanz

Tanz des Heimchens

Tanz des Katers und der Füchsin

Tanz der Ratte Schuschera

Lektion

Die Verfolgungsjagd

Frédéric Chopin (1810 – 1849)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 f-moll op. 21 (1830)

Maestoso

Larghetto

Allegro vivace

– Pause ca. 12.00 Uhr –

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Sinfonie Nr. 9 e-moll op. 95 »Aus der Neuen Welt« (1893)

Adagio – Allegro molto

Largo

Scherzo. Molto vivace

Finale. Allegro con fuoco

– Ende ca. 13.15 Uhr –

Einführungen um 10.00 und 10.40 Uhr im Komponistenfoyer

Perspektiven-Vielfalt

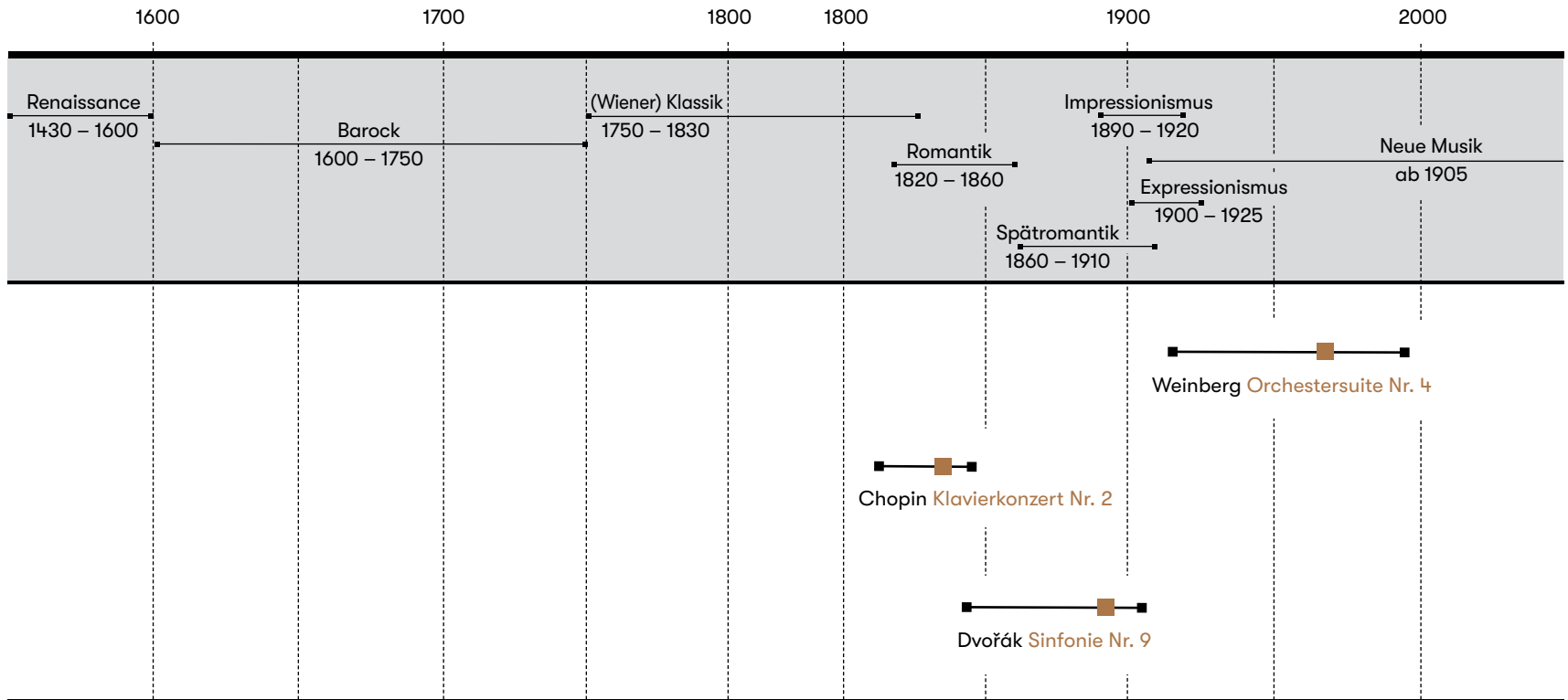
Werke von Mieczysław Weinberg, Frédéric Chopin und Antonín Dvořák

Die Musik von Mieczysław Weinberg ist in den letzten Jahren glücklicherweise mehr und mehr ins musikalische Bewusstsein gelangt, nicht zuletzt dank Mirga Gražinytė-Tyla, die sich immer wieder für seine Werke stark macht. Zu Weinbergs eher heiteren Stücken zählt die Ballettmusik zu »Burattino und das goldene Schlüsselchen«, dessen Stoff eng an Carlo Collodis »Pinocchio« ange-

lehnt ist. Frédéric Chopin hat seine beiden Klavierkonzerte noch zu seiner Warschauer Zeit komponiert. Sie dienten dem jungen, aufstrebenden Pianisten nicht zuletzt als künstlerische Visitenkarte. Das zweite Konzert ist in Wirklichkeit noch vor dem heute als Nummer eins geführten e-moll-Konzert entstanden. Das wohl bekannteste Werk aus Antonín Dvořáks Zeit in den Vereinigten Staaten ist seine Neunte Sinfonie mit dem Beinamen »Aus der Neuen Welt«. Sie verbindet auf subtile Weise amerikanische und europäisch-slawische Elemente miteinander.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Die Holzpuppe tanzt Tarantella

Mieczysław Weinberg Orchestersuite Nr. 4 op. 55d aus dem Ballett »Burattino und das goldene Schlüsselchen«

Entstehung 1964

Dauer ca. 17 Minuten

Sucht man nach einem Komponisten, der in den letzten knapp zwei Jahrzehnten die wohl größte Renaissance erfahren hat, dann ist es der 1919 in Warschau als Sohn moldawisch-stämmiger Eltern geborene Mieczysław Weinberg. In Warschau bekommt er eine erste musikalische Ausbildung, doch mit Beginn des Kriegs flieht er im September 1939 zu Fuß in Richtung Osten. Seine Schwester muss umkehren und wird zwei Jahre später im Arbeitslager Trawniki bei Lublin ermordet. In Minsk studiert Weinberg Komposition, wird Korrepetitor

LEISE FLÜSTERT
ES: "ICH BIN EIN
STEINWAY."



Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.


STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de


Maiwald

an der Usbekischen Staatsoper und erhält 1943 eine Einladung nach Moskau von Dmitri Schostakowitsch, seinem Mentor und baldigen Freund.

Weinbergs Schaffen ist sehr breit angelegt: Oper, Filmmusik, Kammermusik, Lieder, Kantaten, Sinfonik. Immer wieder schimmern seine Kriegserlebnisse durch und der schmerzhafteste Verlust der Familie. Weinberg sieht es daher als eine moralische Pflicht an, das Thema Krieg in seiner Kunst zu verarbeiten. Weinbergs Musik kennt aber auch eine Kehrseite: die des Humors. Davon zeugt etwa die Ballettmusik zu »Burattino und das goldene Schlüsselchen«, dem russischen Äquivalent zu »Pinocchio«. Das Märchen von Alexej Tolstoi erzählt von den fantastischen Abenteuern der Holzpuppe Burattino, die nach einigen bunten Abenteuern in den Besitz eines kleinen goldenen Schlüssels gelangt. Mit seinen Freunden versucht Burattino, das Geheimnis um diesen Schlüssel zu erkunden. Am Ende entkommt er immer wieder allen Gefahren. Weinbergs schier unendliche Ideenfülle spiegelt sich in markanten Rhythmen, wunderbar melancholischen Abschnitten (Elegie), dazu in Form von Walzern und Tarantella-Passagen, die für den burschikosen Burattino stehen. Es gibt ein Duett für Kater und Fuchs, ein böser Tanz verspottet die Ratte Schuschera, und dem schurkischen Karabas-Barabas, der ein Puppentheater betreibt, dreht Burattino letztlich eine Nase – man erkennt, dass Igor Strawinskys »Petruschka« hier nicht weit weg ist.

Hoch-Zeit des virtuosen Stils

Frédéric Chopin Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 f-moll op. 21

Entstehung 1829 – 1830

Uraufführung 17. März 1830 in Warschau mit dem Komponisten am Klavier

Dauer ca. 32 Minuten

April 1829: Sie heißt Konstanza Gladowska, ist Sängerin, studiert am Warschauer Konservatorium und wird die erste Frau, die dem jungen Frédéric Chopin ernsthaft den Kopf verdreht. Ihr Einfluss zeigt sich im Adagio des Zweiten Klavierkonzerts. Doch Vorsicht – ähnlich wie bei Beethovens ersten beiden Klavierkonzerten handelt es sich auch bei Chopin um eine historisch nicht korrekte Zählung, denn sein Opus 21 entstand vor dem Opus 11. Auch wurde das f-moll-Konzert bereits am 17. März 1830 uraufgeführt, das e-moll-Konzert erst am 11. Oktober.

Im 19. Jahrhundert löst das Klavier zunehmend die Geige als bevorzugtes Virtuosen-Instrument ab. Während Niccolò Paganini in Heinrich Heines 1836 erstmals erschienenen »Florentinischen Nächten« immer noch als der Hexenmeister schlechthin glorifiziert wird, spricht Louis Spohr in seiner Selbstbiografie über Paganini als eine »sonderbare Mischung von höchst Genialem und kindisch Geschmacklosen«. Anders bei den Pianisten: Chopin klettert, nachdem er seine polnische Heimat kurz nach der Uraufführung seines Ersten Klavierkonzerts verlassen hat, rasch auf der Ruhmesleiter empor, feiert in Paris zahlreiche Erfolge, obgleich seine öffentlichen Auftritte rar und von einigen Problemen begleitet sind: Zum einen spielt er so leise, dass man ihn in den hinteren Reihen größerer Säle kaum mehr hören kann, zum anderen leidet Chopin an extremem Lampenfieber. In seinen Werken dagegen pflegt er den »stille brillante« – einen von raschem Passagenwerk, zahlreichen Läufen und eleganten Verzierungen dominierten Stil. Es ist eine Art des Bravour-Spiels, wie es auch für Ignaz Moscheles, Friedrich Kalkbrenner und John Field charakteristisch werden soll.

Bewunderung: Heinrich Heine über Frédéric Chopin

»Es wäre ungerecht, wenn ich bei dieser Gelegenheit nicht einen Pianisten erwähnen wollte, der neben Liszt am meisten gefeiert wird. Es ist Chopin, der nicht bloß als Virtuose durch technische Vollendung glänzt, sondern auch als Komponist das Höchste leistet. Das ist ein Mensch vom ersten Range. Chopin ist der Liebling jener Elite, die in der Musik die höchsten Geistesgenüsse sucht. Sein Ruhm ist aristokratischer Art, er ist parfümiert von den Lobsprüchen der guten Gesellschaft, er ist vornehm wie seine Person.«

Dem ersten Satz des f-moll-Konzerts – Maestoso – geht eine lange Orchester-einleitung voraus, in der sich die Themen nach bewährten Traditionsmustern ausbreiten. Nach zartem Verlöschen setzt das Klavier ein, Sechzehntel-Folgen sorgen für einen wirkungsvollen Auftritt des Soloinstruments. Am Ende des Satzes jedoch kehrt die Dominanz des Orchesters zurück. Das Larghetto besteht aus drei Teilen. Nach delikatem Wechselspiel zwischen Flöten und Geigen schaltet sich das Klavier auf fast improvisierende Weise ein, bevor im Mittelteil die Diskussion um gewichtige Oktav-Argumente erweitert wird. Das abschließende Allegro vivace basiert auf einer mazurkahaften Melodie und lebt von mehreren geradezu virtuos miteinander vernetzten Abschnitten: Vielfach sind es Läufe mit teils verzwickten Triolen. Gerade dieser Schlusssatz widerlegt bei

genauem Hinsehen das weit verbreitete Vorurteil, Chopin habe zwei Konzerte für Klavier mit einem lediglich begleitenden Orchester komponiert.

Klingendes Kuriosum

Antonín Dvořák Sinfonie Nr. 9 e-moll op. 95 »Aus der Neuen Welt«

Entstehung 1893

Uraufführung 16. Dezember 1893 in der New Yorker Carnegie Hall durch das New York Philharmonic unter Anton Seidl

Dauer ca. 45 Minuten

Wir hätten nie seine melancholische Siebte, seine glanzgefüllte Achte, seine geliebte Neunte, wäre sein Wunsch Wirklichkeit geworden: »Alle meine Sinfonien würde ich dafür geben, wenn ich die Lokomotive erfunden hätte«, hat Antonín Dvořák einmal gesagt. Regelmäßig besucht er die verschiedenen Prager Bahnhöfe, er weiß alles über die Lokomotiven und steht mit einigen Maschinenführern auf vertrautem Fuß. Später in Amerika begeistert er sich außerdem für große Dampfschiffe.

Die Reise nach Übersee ist für Dvořák die Folge eines Angebots vom New Yorker Konservatorium – ein äußerst verlockendes Angebot, zumal der Zeitpunkt dieser Einladung sehr genau gewählt ist: kurz vor den Feiern zum 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus. Man will kurz vor der Jahrhundertwende in den Vereinigten Staaten endlich eine nationale musikalische Schule etablieren. Für die Konservatoriums-Präsidentin, die steinreiche Jeanette Thurber, steht fest, dass für die Direktorenstelle nur ein berühmter und anerkannter Komponist aus Europa in Frage kommt, der darüber hinaus als wichtiger Vertreter einer nationalen Schule gilt. Angeblich ist auch Jean Sibelius im Gespräch für diesen Posten gewesen. Dvořák hingegen besitzt den Vorteil, dass sich bereits seine originellen Unterrichtsmethoden herumgesprochen haben.

Dvořák kann das Angebot eigentlich gar nicht ausschlagen, allein das zu erwartende Honorar entspricht dem 25-Fachen seines Prager Gehalts. Nachdem auch seine Familie dem Unternehmen Amerika zugestimmt hat, macht sich Dvořák mit seiner Frau und zweien seiner sechs Kinder im September 1892 auf den Weg. Eine wahrhaft neue Welt: die Wolkenkratzer, die Städte voller

Menschen – das ist alles neu für Dvořák, und natürlich auch die Musik von Ragtime und Blues, von Spirituals und Gospels. Nach Hause schreibt er: »Vielleicht habt Ihr schon aus den Zeitungen erfahren, dass wir glücklich am 26. September in den amerikanischen Hafen eingelaufen sind (wo wir einen Tag in Quarantäne blieben), [...] es gibt so vieles und alles ist interessant und schön.« In einem weiteren Brief heißt es: »Die Stadt als solche ist großartig, herrliche Gebäude und wundervolle Straßen und überall große Sauberkeit. – Teuer ist es hier. Was bei uns ein Gulden, ist hier ein Dollar. Im Hotel zahlen wir wöchentlich 55 Dollar für drei Zimmer. Das alles macht nichts, mehr als 5.000 werden wir nicht ausgeben und können so das übrige Gott sei Dank verwahren.«

Den Sommer 1893 verbringt Dvořák in der böhmischen Siedlung Spillville im Staat Iowa. Zu diesem Zeitpunkt ist seine Neunte Sinfonie im Grunde schon abgeschlossen. Bereits Ende Dezember 1892 hatte er die Themen für seine neue Sinfonie notiert. Doch dann muss er die Arbeit kurzzeitig unterbrechen – für ein Auftragswerk, die Kantate »The American Flag«. Ab Mitte Januar 1893 arbeitet er erneut intensiv an der Sinfonie, bis zum 24. Mai 1893. Danach verstreicht ein halbes Jahr. Am 16. Dezember 1893 wird die Neunte von der New York Philharmonic Society unter der Leitung von Anton Seidl in der Carnegie Hall uraufgeführt. Die Erstausgabe der Sinfonie Nr. 9 op. 95 erscheint im Mai 1894 unter dem Titel »Aus der Neuen Welt«. Die autografe Partitur befindet sich im Besitz der Erben Dvořáks.

Hingehört: Antonín Dvořák über das Scherzo

»Das Scherzo meiner Sinfonie ist von der Szene des Festes in »Hiawatha« inspiriert, wo die Indianer tanzen und singen. Ich wollte damit den indianischen Volkscharakter mit musikalischen Mitteln zum Ausdruck bringen.«


Diese Sinfonie ist im Grunde ein großes Kuriosum. Dvořáks Neunte läuft (wie Beethovens Fünfte) aufgrund ihrer enormen Popularität Gefahr, plump heruntergespielt zu werden – das hat sie nicht verdient. Sie ist zugleich eine Art von bilateralem Kitt, weil kaum ein Werk der Musikgeschichte so eng, so kunstvoll europäische und amerikanische Einflüsse miteinander verwoben hat. Sie ist von daher ein ewiger Hit und als solcher auch geeignet, Menschen zu gewinnen, die sich sonst mit Klassik im Allgemeinen oder Sinfonik im Besonderen schwertun. Schließlich: Diese Neunte ist auch überschätzt, weil in ihrem Sog die mindestens gleichwertig zauberhaften Sinfonien, die Nummern 7 und 8, unter Wert wahrgenommen werden.

Anekdote: Dvořáks Neunte im Weltall

Die Astronauten der Apollo 11 hörten 1969 während ihres Fluges mit dem Ziel der ersten Mondlandung auf dem kleinen Kassettenrekorder u. a. Dvořáks Neunte Sinfonie. Schwarz auf weiß hat die NASA dies später bestätigt. Das entsprechende Dokument befindet sich heute hinter Glas – in Europa, genauer: in Dvořáks Geburtshaus in Nelahozeves.

Von Anfang an ist die Neunte ein Riesenerfolg: Am 17. Dezember 1893, nur einen Tag nach der Uraufführung, ist im »New York Herald« zu lesen: »Der berühmte tschechische Komponist war gewiss schwer zufriedenzustellen, aber die Begeisterung entzückte ihn doch ganz besonders, die seine neue Sinfonie in dem überaus zahlreichen Publikum hervorgerufen hatte. Nach dem zweiten Satz wurden ihm laute Huldigungen dargebracht. Von allen Seiten erscholl stürmischer Beifall. Jeder der Anwesenden blickte nach der Richtung, nach welcher der Dirigent Ant. Seidl schaute. Es war ersichtlich, wohin sich alle Blicke richteten. Endlich wurde ein Mann von mittlerer Körpergröße und aufrechter Gestalt wie eine Tanne der Wälder, deren Musik er so überwältigend mitteilt, von den Zuhörern bemerkt! Durch den ganzen Saal klang der Ruf: Dvořák! Dvořák! [...] Dr. Dvořák gab mit seinen Händen, die vor Rührung bebten, Hr. Seidl, dem Orchester und den Zuhörern seine Anerkennung zu verstehen, worauf er im Hintergrund verschwand und die Sinfonie ihren Fortgang nahm. Nach Beendigung des Werkes wurde er wieder stürmisch gerufen. Immer und immer wieder verbeugte er sich.«

Gehört im Konzerthaus

Bereits 2002 präsentierte das Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo mit François-René Duchable am Klavier Chopins 2. Klavierkonzert. Weitere Interpretinnen und Interpreten waren Christian Zacharias mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne, Lise de la Salle mit dem Mahler Chamber Orchestra, Ivo Pogorelich mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France sowie Daniil Trifonov sowohl mit dem London Symphony Orchestra als auch mit dem Mahler Chamber Orchestra. Dvořáks 9. Sinfonie war mit der Filarmonia Arturo Toscanini unter Lorin Maazel, der Tschechischen Philharmonie unter Zdenek Macal, dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer, dem Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons, dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Omer Meir Wellber und zuletzt 2022 mit den Münchner Philharmonikern unter Myung-Whun Chung zu erleben. 



Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo

Zunächst ab 1856 als L'Orchestre du Nouveau Cercle des Étrangers und ab 1958 als Orchestre National de l'Opéra de Monte-Carlo bekannt, trägt das Orchester seit 1980 den Namen Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo (OPMC) und nimmt einen herausragenden Platz in der internationalen Musikwelt ein. Seine Fähigkeit, Tradition und Moderne zu verbinden, verleiht ihm eine führende Rolle bei der Aufführung sinfonischer Werke aus dem großen Repertoire, bei der Wiederbelebung seltener und zeitgenössischer Werke sowie bei der Schaffung von Opern und Choreografien. Von 1856 bis heute wurde das Orchester unter verschiedenen Bezeichnungen (Chef titulaire, Premier Chef invité, Directeur musical, Directeur artistique et musical) geleitet von: Alexandre Hermann, Eusèbe Lucas, Léon Jehin, Louis Ganne, Marc-César Scotto, Victor de Sabata, Paul Paray, Henri Tomasi, Louis Frémaux, Edouard

van Remoortel, Igor Markevitch, Lovro von Matačić, Lawrence Foster, James DePreist, Marek Janowski, Yakov Kreizberg und Gianluigi Gelmetti. Seit der Saison 2016/17 ist Kazuki Yamada Künstlerischer und Musikalische Leiter.

2010 wurde das Label OPMC Classics mit der Produktion von fünf CDs unter der Leitung von Yakov Kreizberg und drei CDs unter der Leitung von Gianluigi Gelmetti ins Leben gerufen. Die Aufnahmetätigkeit wird mit Kazuki Yamada fortgesetzt, wobei seit 2017 bereits vier CDs erschienen sind. Das OPMC ist auch an Aufnahmen für renommierte Labels beteiligt.

Neben seiner Sinfoniesaison in Monaco und der Zusammenarbeit mit der Oper von Monte Carlo, dem »Festival Printemps des Arts de Monte Carlo« und der Compagnie des Ballets de Monte Carlo wird das Orchester regelmäßig von den großen französischen und internationalen Festivals eingeladen, darunter die in Aix-en-Provence, Granada, Paris, Prag, Straßburg, Montreux, Wien, Orange, Dresden, Bonn, Leipzig, Ankara, Athen, Bad Kissingen, Dublin, Lissabon, Lyon, La Roque d'Anthéron und im Rheingau. Das OPMC öffnet sich bei Konzerten und Festivals auch für verschiedene Musikstile. Es hat u. a. mit Marcus Miller, Raul Midón, Roy Hargrove, Leila Hathaway, Avishai Cohen, Stacey Kent, Jamie Cullum, Dame Shirley Bassey und zuletzt mit IAM, Hugh Coltman, Melody Gardot und André Ceccarelli zusammengearbeitet.

Unter dem Vorsitz von Prinzessin Caroline von Hannover genießt das Orchester Philharmonique de Monte-Carlo die Unterstützung und Förderung von Fürst Albert II. Es wird zudem von der Fürstlichen Regierung, der Société des Bains de Mer und der Association des amis de l'Orchestre unterstützt.



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixstraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER
& JAEGER**



Das Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo im Konzerthaus Dortmund

Das Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo war hier unter der Leitung von Marek Janowski 2002 sowie 2003 u. a. mit der konzertanten Aufführung von »La damnation de Faust« zu erleben.

Mirga Gražinytė-Tyla

2016 wurde Mirga Gražinytė-Tyla zur Musikdirektorin des City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO) ernannt, in der Nachfolge von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Sakari Oramo und Andris Nelsons. Das CBSO bestritt seitdem unter ihrer Leitung auch auf Gastspielen und Tourneen weltweit zahlreiche gefeierte Auftritte. Für ihr besonderes Wirken beim CBSO erhielt sie 2019 den

»Royal Philharmonic Society's Conductor Award«. Zum Ende der Spielzeit 2021/22 trat sie als Musikdirektorin zurück, bleibt dem Orchester aber weiterhin als Associate Artist verbunden.

Zu den Höhepunkten der jüngeren Vergangenheit zählen u. a. Britten's »War Requiem« bei den »Salzburger Festspielen«, die Neuproduktion von Janáčeks »Das schlaue Fuchslein« an der Bayerischen Staatsoper sowie Konzerte mit den Münchner Philharmonikern, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia und dem Royal Concertgebouw Orchestra.

In der Saison 2023/24 kehrte Mirga Gražinytė-Tyla u. a. zum Sinfonieorchester Basel, Orchestre Philharmonique de Radio France, Philadelphia Orchestra sowie mit Mahlers Sinfonie Nr. 2 zu den Münchner Philharmonikern zurück, mit denen sie auch in Luzern, Köln und Berlin gastierte. Außerdem debütierte sie beim New York Philharmonic, der Sächsischen Staatskapelle Dresden und mit einer Neuproduktion von Mieczysław Weinbergs »Die Passagierin« am Teatro Real Madrid.

Als Kind einer Musikerfamilie im litauischen Vilnius aufgewachsen, studierte Mirga Gražinytė-Tyla zunächst Chor- und Orchesterdirigieren an der Grazer Universität für Musik und darstellende Kunst in Österreich. Anschließend vertiefte sie ihre Studien am Konservatorium in Bologna, an der Musikhochschule Leipzig und an der Zürcher Hochschule der Künste.

Von 2011 bis 2014 wirkte sie als Kapellmeisterin am Theater und Orchester Heidelberg und am Konzert Theater Bern, bevor sie ans Salzburger Landestheater wechselte, wo sie von 2015 bis 2017 Musikdirektorin war. Im Frühjahr 2019 erschien Mirga Gražinytė-Tylas Debüt-CD bei der Deutschen Grammophon. Sie begeisterte Kritiker und Zuhörer weltweit, wurde als maßgeblicher Beitrag zur Wiederentdeckung von Mieczysław Weinbergs Œuvre gefeiert und 2020 sowohl mit dem »Opus Klassik« als auch dem »Gramophone Award« ausgezeichnet. Die Aufnahmen entstanden unter Mitwirkung des City of Birmingham Symphony Orchestra, der Kremerata Baltica und Gidon Kremer. Es folgten für die DG ein Porträt-Album der litauischen Komponistin Raminta Šerkšnytė und »The British Project« mit Werken von Britten, Elgar, Walton und Vaughan Williams. Auf der jüngsten Veröffentlichung widmet sich die Dirigentin wieder den Werken Weinbergs.

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Mirga Gražinytė-Tyla im Konzerthaus Dortmund

Nach ihrem Konzerthaus-Debüt mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra 2017 war Mirga Gražinytė-Tyla seit der Spielzeit 2019/20 für drei Jahre Dortmunder Exklusivkünstlerin. In dieser Zeit durften wir sie als Orchester- und Chordirigentin ebenso erleben wie mit der Leitung einer Oper und als Sängerin. Zuletzt war sie hier Anfang 2023 mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France und Pianist Daniil Trifonov zu Gast.

Georgijs Osokins


Georgijs Osokins erlangte als 19-Jähriger internationale Aufmerksamkeit durch seine Teilnahme am 17. »Chopin-Wettbewerb«. Er war einer der Publikumsliebblinge und der meistdiskutierte Teilnehmer, der von der Kritik als »revolutionär«, »außergewöhnlich« und »unberechenbar« bezeichnet wurde.

Kurz nach der Teilnahme gab Osokins Debüts im Berliner Konzerthaus, beim »Klavier-Festival Ruhr«, in der Laeishalle und Elbphilharmonie Hamburg, bei den »International Piano Series« in Bern, beim »Lockenhaus Festival«, »Gstaad Menuhin Festival«, in der NOSPR Katowice Concert Hall, im Vancouver Playhouse, in der Metropolitan Theatre Hall in Tokio und der Tongyeong Concert Hall in Südkorea. 2021 spielte er bei den »Salzburger Festspielen«. In der Saison 2022/23 spielte er zum ersten Mal in der Wigmore Hall in London, im Sala Verdi in Mailand, beim »Shanghai Music Festival« und in der Carnegie Hall (Stern Auditorium) in New York. 2024 gab Osokins sein Solodebüt im Pierre Boulez Saal in Berlin und kehrte zum Mailänder »Sera Musicali Festival« und in die Londoner Wigmore Hall zurück. Er arbeitet eng mit Gidon Kremer zusammen und tourt mit ihm durch Großbritannien, Irland, Russland, Polen, Deutschland, Asien und die USA.

Zusammen mit Lucas Debargue wurde Georgijs Osokins zum ersten ständigen Gastkünstler der Kremerata Baltica in der 25-jährigen Geschichte des Ensembles ernannt. Das britische Label Piano Classics veröffentlichte Osokins zwei CD-Alben, die sich auf Chopins Spätwerke und Werke von Rachmaninow konzentrieren. Diese Aufnahmen erhielten hervorragende Kritiken von bedeutenden britischen, kanadischen, deutschen, dänischen und französischen Musikmagazinen.

Das deutsche Label Accentus hat das erste Kammermusikalbum von Georgijs Osokins zusammen mit Gidon Kremer veröffentlicht, das Trios von Chopin und Beethoven enthält – diese CD wurde sowohl für die »International Classical Music Awards« 2020 als auch für den »Opus Klassik« 2021 nominiert. Georgijs Osokins erhielt das vom Präsidenten der Republik Polen verliehene Verdienstkreuz (Silberstufe) und den »Großen Musikpreis Lettlands« – die höchste musikalische Auszeichnung in Lettland – und er ist nach wie vor der jüngste Empfänger in der Geschichte des Preises.

Georgijs Osokins im Konzerthaus Dortmund

Im Februar 2024 war Georgijs Osokins im Trio mit Gidon Kremer und Giedrė Dirvanauskaitė im Rahmen der Zeitinsel Arvo Pärt zu erleben. 



MEHRWERT  **audalis**
Ihre Wirtschaftskanzlei

**schaffen
für Mitarbeitende,
Mandanten und die Region**

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung | Rechtsberatung | Unternehmensberatung

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund Tel.: 0231 22 55 500 E-Mail: dortmund@audalis.de

Ein eingespieltes Team für Ihren Versicherungsschutz.

Entdecken Sie exklusiven Versicherungsschutz:
Ob Hausrat, Kunst und Wertgegenstände, private Sammlungen, Oldtimer oder Ferienimmobilien – wir bieten maßgeschneiderte Lösungen für Ihren Bedarf. Im Schadenfall stehen wir an Ihrer Seite und kümmern uns um Ihre Werte.

Wir komponieren für Sie Ihren individuellen Versicherungsschutz.

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Hoch gelobt

Elim Chan »gehört zu den empfindsamsten Dirigentinnen und ist eine besonders sensibel ausformende Musikerin« (»Ruhr Nachrichten«). Mit solch einer und ähnlichen Lobeshymnen im Gepäck reist die junge Dirigentin erneut nach Dortmund und erarbeitet hier mit dem Mahler Chamber Orchestra ein russisches Programm mit Werken von Schostakowitsch und Prokofiew.

Fr 14.02.2025 19.30 Uhr

Shootingstar

Tarmo Peltokoski, der junge Shootingstar der Dirigentenszene, führt erstmals sein Orchestre national du Capitole de Toulouse nach Dortmund. Gemeinsam mit Cellistin Sol Gabetta präsentiert er das wenig bekannte, aber bewegende Solo-Werk »Schelomo« von Ernest Bloch. Nach der Pause zeigt er in Bruckners beliebter 4. Sinfonie seine Fähigkeit, große sinfonische Bögen zu spannen.

Do 06.03.2025 19.30 Uhr

Klangvoll

»Der langsame Satz aus Dvořáks Violinkonzert ist einer der schönsten in der gesamten Konzertliteratur überhaupt«, schwärmt Joshua Bell, der dieses einmalige Werk mit dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Dortmund präsentiert. Unter der Leitung seines Chefdirigenten Daniel Harding feiert das Orchester sein Konzerthaus-Debüt, das es mit Mahlers 1. Sinfonie opulent beschließt.

Do 08.05.2025 19.30 Uhr

Texte Christoph Vratz

Fotonachweise

S. 08 © Andreas Hechenberger, Universal Music

S. 16 © Janis Romanovskis

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

